

K

KULTUR REGION

News

CHUR

Der Organist Stephan Thomas spielt Musik aus der Schweiz

In der Martinskirche in Chur findet am Samstag, 1. August, um 19 Uhr ein Konzert zum Nationalfeiertag statt. Der Organist Stephan Thomas spielt unter anderem Werke von Franz Joseph Breitenbach, Martin Vogt und Johann Christian Heinrich Rinck sowie eigene Variationen über «Trittst im Morgenrot daher». Das Programm steht unter dem Motto «Musik aus der Schweiz und für die Schweiz». Der Eintritt ist frei. (red)

ST. MORITZ

Ein Festkonzert zur Bundesfeier mit dem Salonorchester St. Moritz

Im Konzertsaal des Hotels «Laudinella» in St. Moritz spielt am Samstag, 1. August, um 11 Uhr das erweiterte Salonorchester St. Moritz. Es handelt sich um ein Festkonzert zur Bundesfeier. Angekündigt sind unter anderem Werke von Fred Raymond, Wolfgang Amadeus Mozart und Leonard Bernstein. Als Solisten treten die Sopranistin Susanne Haller und der Pianist Adrian Oetiker auf. Die Leitung hat Jürg H. Frei inne. Der Eintritt ist frei. (red)

PONTRESINA

Die Galerie Palü widmet sich der Bündner Bergwelt

Ölgemälde von Lukas R. Vogel und Fotografien von Ingo Rasp sind derzeit in der Ausstellung «Plätze, Pfade, Pausen» in der Galerie Palü an der Via Maistra 226 in Pontresina zu sehen. Die Werke der beiden Bündner Künstler haben laut Mitteilung ein gemeinsames Thema: Auf allen finden sich die Berge Graubündens wieder. Die Ausstellung dauert bis zum 22. August und ist jeweils von Dienstag bis Samstag von 15.30 bis 18.30 Uhr geöffnet. Eine Terminvereinbarung ausserhalb der Öffnungszeiten ist unter der Telefonnummer 081 842 7635 möglich. Weitere Informationen finden sich im Internet unter www.galeriepalue.com. (red)

Antiker Held in Nöten oder Danke, ich bin vermählt

Der Kultursommer Arosa glänzt mit einer Uraufführung: «Odysseus und Nausikaa» erzählt die Geschichte einer Liebe, die keine werden darf – in Form einer Kammeroper im Tangoschritt.

von Carsten Michels

Manchmal lässt sich eine Handlung schnell erzählen. Jene von Francisco Obietas Kammeroper «Odysseus & Nausikaa» ist so eine: Auf der letzten Station seiner Irrfahrt landet der Held bei den Phaiaken, Königstochter Nausikaa verliebt sich in ihn, Odysseus ist hin- und hergerissen, schliesslich lehnt er dankend ab und segelt nach Hause zu seiner Frau Penelope. Wobei Anfang und Ende gar nicht gezeigt werden; eigentlich geht es nur ums Verlieben, Zögern und Ablehnen. Regisseur Christian Hettkamp war also nicht zu beneiden. Aus dem Gewissenskonflikt eines (für antike Verhältnisse) reiferen Herrn sollte er eine Dramaturgie entwickeln, die über 90 Minuten trug. Und das auf einer Bühne, die höchst begrenzt war.

Denn wetterbedingt fand die Arosener Opernpremiere am Sonntag im «Waldhotel» statt; auf die Freiluftaufführung im Hubelwald musste leider verzichtet werden.

Sängerisches Können

Obietas kühner Plan lag darin, «Odysseus & Nausikaa» als Tango-Oper zu konzipieren. In der Brust des gebürtigen Argentiniers wohnen zwei Seelen: In früher Jugend musizierte er in Tangoformationen, später spielte er jahrzehntelang Kontrabass im Sinfonieorchester St. Gallen. Vorwärtsdrängende Rhythmen mit ihren charakteristischen Kehrtwenden, eine Mischung aus Wiegeschritt und stolzem Schreiten, Stakkato-Motiven und cantablen Linien – all das prägt Obietas Partitur. Zudem spannt der Komponist einen weiten Bogen von zeitgenössischen Techniken bis zu barocken Formen, oft mit verblüffender Wirkung. Welcher Barockfan würde



Oper in Arosa: Odysseus (Konstantinos Printezis, links) sehnt sich nach seinem Zuhause, Nausikaa (Joana Elena Obieta) nach der Zuneigung des Irrfahrers und der blinde Seher (Martin Birnbaumer) nach Bewegungsfreiheit. Bild Nina Homberger

normalerweise Fuge und Passacaglia in Tangogestalt gutheissen? Und welcher Tangofreund ohne Murren so viele Dissonanzen ertragen? Bei Obieta funktioniert das – und zwar, weil «Odysseus & Nausikaa» weniger eine mythologische als vielmehr eine handfeste musikalische Geschichte erzählt.

Kein musikalisches Gelingen ohne entsprechend gutes Personal. Hier erwies sich Joana Elena Obieta, die Tochter des Komponisten, als echter Glücksfall. Vom Berklee-College kommend und daher eher im Latin- und Jazz-Gesang daheim, machte sie die Mezzosopranpartie der Nausikaa ganz zu ihrer Sache. Mit profundem sängerischen Können und sprühendem Charme verlieh sie dem Liebeswahn der phaiakischen Königstochter eine fast beängstigende

Dringlichkeit. Man musste beinahe Mitleid haben mit Tenor Konstantinos Printezis, den sie – trotz dessen opernhafter Strahlkraft – mit ihren wunderbaren Phrasierungen zuweilen an die Wand sang. Printezis selbst gab einen glaubwürdig zerrissenen Odysseus und mutierte, je länger die Aufführung dauerte, vom Opern- zum überzeugten Tangosänger.

Tänzerisches Spiegelbild

Begleitet wurde das Sängerpaar vom Ensemble Maldito Tango, das als Mini-Opernorchester sein Bestes gab. Hier war Bandoneonist Eduardo García Herr und Meister, auch wenn die Gesamtleitung der Aufführung beim Komponisten am Kontrabass lag. Dieser hatte für García im atmosphärisch berückenden Schluss der Oper noch

einen besonderen Effekt vorgesehen: nur mittels Balg imitierte der Bandoneonist das Rauschen des Meeres, in dessen Fluten Odysseus entschwand und Nausikaa ihrem Leben ein Ende setzte.

Gelungener Regieeinfall Hettkamps: der Einsatz der Milonga-Tänzer Martin Birnbaumer und Claudia Grava. Die beiden spiegelten das Heldenpaar und erzählten so das Drama um Liebe und Zurückweisung auf tänzerischer Ebene weiter. Das Premierenpublikum im «Waldhotel» schaute und lauschte gebannt, spendete gelegentlich Szenenapplaus und am Ende – zu Recht – reichlich Beifall.

Letzte Aufführung: Heute Dienstag, 28. Juli, 20 Uhr, Waldbühne Arosa (bei schlechtem Wetter im «Waldhotel»).

Nusstorte und Thai Curry – leicht durchnässt

Am Festival da Jazz hat Max Lässer mit seinem Überlandorchester eines der zahlreichen Gratiskonzerte gespielt. Eine Wiederentdeckung.

von Hans Bärtsch

Im Vorfeld des diesjährigen Festival da Jazz in St. Moritz gab vor allem das Corona-Schutzkonzept zu reden. Genügend, ungenügend, umsetzbar? Wird es von den Behörden so akzeptiert? Schlicht zu kurz kam darob das ohne internationale Stars auf die Beine gestellte Programm, für das der Begriff hochkarätig dennoch nicht übertrieben ist. Am Wochenende hat sich diese Zeitung bei den Gratiskonzerten umgehört. Und um das Thema Corona abzuschliessen: Mehr Vorsichtsmassnahmen gehen kaum, man fühlt sich als Besucher jederzeit sicher.

Einen Coup landete Festivalgründer Christian Jott Jenny mit dem Engagement des Überlandorchesters von Gitarrist Max Lässer. Speziell daran ist, dass es diese Formation, die ab der Jahrtausendwende in verschiedenen Besetzungen und Grössenordnungen existierte, eigentlich gar nicht mehr gibt. Das Projekt war gewissermassen eingeschlafen, aber doch nicht ganz ad acta gelegt. «Ich habe es nie aufge-

löst», sagt Lässer mit einem verschmitzten Lächeln. Und trommelte flugs wieder einige Orchestermitglieder zusammen für dieses Gratisgastspiel vom Sonntagabend am Stazersee.

Blindes Verständnis

Wie sich Lässer an verschiedenen Gitarren, Markus Flückiger am Schwyzerörgeli, Marcel Lüscher an der Klarinette, Patrick Sommer am Bass und Kaspar Rast am Schlagzeug vom ersten Stück an blind verstehen, ist für die Zuhörenden eine Freude. Mit Alpenmusik lässt sich eine grosse Klammer setzen bezüglich der Art, wie das Quintett mit Polkas, Ländlern oder Schottisch umgeht. Wenn zwischendurch ein Abstecher Richtung Südafrika erklingt, ist dieser einem Austausch Lässers mit Musikern von dort geschuldet. Virtuoso, wie sich die Musikstile ineinander winden, und wie sich insbesondere Gitarre und Schwyzerörgeli ergänzen, aneinander hochsteigern und doch immer wieder Raum lassen für den jeweils andern. Lüsschers Klarinette ist eine

wunderbare Ergänzung im Reigen der Melodieinstrumente.

Zur Reunion des Überlandorchesters gesellte sich mit Pedro Lenz ein wortgewaltiger Künstler. Einer, der das

Wort Fusion mit dem Beispiel einer Bündner Nusstorte und von Thai Curry erklärt. Just in diesem Moment setzt ein immer kräftiger werdender Regen ein, der der Konzentration auf die

mitten aus dem Leben gegriffenen, mit sonorem Tonfall erzählten Geschichten doch recht abträglich ist. Musiker plus Autor trotzen der Unbill, obwohl es auch für sie alles andere als angenehm ist auf der nassen Bühne. Aber: «Das ziehen wir jetzt durch», meint Lässer. Und greift erneut beherzt in die Saiten. Was die knapp 300 Anwesenden hören, dürfte die wohl rockigste Version des Projekts Überlandorchester sein.

Wie ein Bad im See

Mehr Wetterglück hat selbsttags um 8 Uhr früh der finnische Pianist und Komponist Iiro Rantala. Seine humorvoll, jazzig dargebrachten Adaptionen von Bach und andern Klassikern mischen sich mit schwerblütigen Weisen aus seiner Heimat – wunderbar passend in die Engadiner Naturarena und erfrischend wie ein Bad im See selber. Die neu konzipierte Lakeside Stage direkt am St. Moritzersee erweist sich derweil als Bereicherung des Festivals. Allerdings: Den Klezmer-Virtuosen Cheibe Balagan wäre am Samstag mehr Publikum vergönnt gewesen.



Verbinden die Musikstile: Am Stazersee zeigen Max Lässer und sein Überlandorchester, wie sich insbesondere Gitarre und Schwyzerörgeli ergänzen. Bild Giancarlo Cattaneo